

seinem Wunsch gegangen wäre, hätte die Gans eine Gans bleiben müssen. — Und die Gänsechristel? Die hat nie wieder die Sprüchlein gebraucht, sondern geduldig ihre Gänse gehütet; durch Schaden war sie klug geworden und hielt es ihr Leben lang mit dem Sprüchwort:

Trau, schau, wem!

Sturm.

216. Das Märchen vom Schlaraffenland.

Hört zu, ich will euch von einem guten Lande sagen, dahin würde mancher auswandern, wüßte er, wo selbes läge und eine gute Schiffsgelegenheit. Diese schöne Gegend heißt Schlaraffenland, da sind die Häuser gedeckt mit Eierladen, und Türen und Wände sind von Lebzelten und die Balken von Schweinebraten. Was man bei uns für einen Dukaten kauft, kostet dort nur einen Pfennig; um jedes Haus steht ein Zaun, der ist von Bratwürsten geflochten und von bayrischen Würsteln, die sind theils auf dem Roß gebraten, theils frisch gesotten, je nachdem sie einer so oder so gern isst. Alle Brunnen sind voll Malvasier und andere süße Weine, auch Champagner, die rinnen einem nur so in das Maul hinein, wenn er es an die Röhren hält. Wer also gern solche Weine trinkt, der eile sich, daß er in das Schlaraffenland hineinkomme. Auf den Birken und Weiden, da wachsen die Semmeln frischbacken, und unter den Bäumen da fließen Milchbäche; in diese fallen die Semmeln hinein und weichen sich selbst ein für die, so sie gern einbrocken; das ist etwas für Weiber und für Kinder, für Knechte und Mägde! Holla, Gretel, holla Steffel! wollet ihr nicht mit auswandern? Macht euch herbei zum Semmelbach und vergeßet nicht, einen großen Milchlöffel mitzubringen!

Die Fische schwimmen in dem Schlaraffenlande obendrauf auf dem Wasser, sind auch schon gebacken oder gesotten und schwimmen ganz nahe am Gestade; wenn aber einer gar zu faul ist und ein ächter Schlaraff, der darf nur rufen: bñ! bñ! — so kommen die Fische auch heraus aufs Land spaziert und hüpfen dem guten Schlaraffen in die Hand, daß er sich nicht zu hüpfen braucht.